

Heidelinde  
Doppelhofer

*Leni sucht das  
Christkind*

Eine Weihnachtsgeschichte

Leseprobe

Seit drei Tagen und Nächten schneit es. Dicke Flocken fallen auf die Erde und ein Ende ist nicht in Sicht. Leni schaut aus dem Fenster und sorgt sich um die Tiere des Waldes, die wegen des vielen Schnees nicht zu den Futterstellen können.

Ihr wollt sicher wissen, wer Leni ist. Gut, ich werde sie euch vorstellen.

Als Leni noch ein kleines Mädchen war, starben ihre Eltern. Seit dieser Zeit lebt Leni bei ihren Großeltern im Försterhaus am Rande eines Tannenwaldes. Zur Familie gehören auch noch Jagdhund Max und Kater Moritz, die Leni abgöttisch liebt. Lenis Opa ist der Förster und für die Pflege des Waldes und die Hege der Wildtiere verantwortlich.

Wenn sie von der Schule nach Hause kommt, wird sie immer von Max stürmisch begrüßt, so als wäre sie wochenlang fort gewesen. Moritz lässt sich von der Begrüßungseuphorie des Hundes

nicht anstecken. Er liegt auf seinem Kissen, blinzelt kurz, um sich zu überzeugen, dass alles in Ordnung ist und schläft weiter.

„Ist schon gut, Max,“ sagt Lenis Oma, „Du hast Leni jetzt schon gebührend begrüßt. Jetzt muss sie etwas essen. Du bist doch sicher schon sehr hungrig, mein Kind,“ meint sie und stellt einen Teller Suppe für Leni auf den Tisch.

Leni geht in die dritte Klasse und ist eine gute Schülerin. Wenn sie ihre Hausübung ordentlich gemacht hat, darf sie ihren Opa zur Wildfütterung begleiten, was für sie das größte Glück bedeutet.

Jetzt sind Weihnachtsferien und wenn Leni keine Schule hat, nimmt der Großvater sie immer den ganzen Tag mit in den Wald. Wegen des vielen Schnees muss sie leider heute auf die Fütterung verzichten. Darüber ist sie sehr traurig.

„Es tut mir leid, meine Kleine, ich habe selbst schon große Mühe durch den Schnee zu gehen. Du würdest es nicht schaffen,“ beteuert ihr Großvater. „Aber du kannst mir helfen, das Futter für die Tiere in den Buckelkorb zu geben. Möchtest du das?“ fragt er.

„Natürlich mache ich das gern, ich zieh mich schnell an und geh‘ gleich in den Futterschuppen“. „Was für ein braves Kind du doch bist, und so hilfsbereit. Dich muss man einfach liebhaben,“ sagt er zu sich und lächelt.

Leni hat ihre warme Jacke, einen Schal, den die Oma für sie gestrickt hat und eine Wollmütze aufgesetzt und ist im Schuppen eifrig damit beschäftigt, Heu in den Korb zu geben. Einen Sack Kastanien und Karotten für die Hasen gibt sie auch noch mit. So, jetzt ist alles fertig. „Ein bisschen traurig bin ich schon, dass ich dich nicht begleiten kann,“ sagt sie zu ihrem Opa, der gerade zur Tür hereinkommt, um den

Futterkorb zu holen. „Es ist vielleicht ein kleiner Trost, wenn ich dir sage, dass Max auch nicht mitdarf,“ lächelt der Großvater. „Ist schon gut, Opa. Du hast ja recht. Es schneit noch immer. Also sei du bitte vorsichtig und grüß die Tiere von mir.“ „Das tu‘ ich, meine Süße,“ sagt er und macht sich auf den Weg in Richtung Wald.

